



# Merseburgische Blätter.

Vierter Jahrgang. 1. September.

## Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Nach den uns mittelst Rescripts des Königl. Hohen Ministerii des Innern vom 19. v. M. Nr. 1223. I. bekannt gemachten Grundsätzen des Königl. Hohen Kriegs-Ministerii, sind die Militär-Ärzte und Chirurgen bei Krankheitsfällen von Militärs und deren Angehörigen ohne Unterschied zur unentgeltlichen Hülfeleistung und Arznei-Verabreichung verpflichtet.

Ew. Wohlgeboren haben daher die Ortspolizeivorstände Ihres Kreises, wo es angeht, durch die Kreisblätter auf obige Bestimmungen aufmerksam zu machen, damit sie, wenn bei vorkommenden, z. B. Gemüthskrankheiten von Militärpersonen und deren Angehörigen, in polizeilicher Hinsicht ein Einschreiten nothwendig erscheint, zu Ersparung der ärztlichen und Medicinkosten, jeden Falls die Hülfe der Militär-Ärzte und Chirurgen in Anspruch nehmen.

Merseburg, am 8. Julius 1830.

Königlich Preussische Regierung, Abtheilung des Innern.

An den Königl. Landrath Herrn Starcke  
Wohlgeboren

hier.

Vorstehende Hohe Regierungs-Verfügung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Merseburg, den 15. August 1830.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises,  
Starcke.

## Die Tigerhöhle.

(Schluß.)

In der größten Eile legten wir nun Hand ans Werk, den Stein, der den Eingang verschloß, wegzuschaffen, und gingen aus unserm Gewölbe, in dem wir lebendig begraben zu werden gefürchtet hatten. Herr Wharton verließ sie zuletzt, weil er nicht eher weggehen wollte, bevor er seine doppel-läufige Flinte wieder gefunden hatte; wir jedoch dachten nur daran, zu entfliehen. Von neuem hörten wir jedoch in der Entfernung das Brüllen der Tiger, und unsern Führern folgend, schlugen wir einen Seitengang ein. Die Menge Wurzeln und Zweige, die der Sturm auf unsern Weg geschleudert, machten

unsere Flucht langsam und schwierig. Dem Herrn Wharton, einem äußerst thätigen Seemann, machte das Gehen viele Mühe, und wir sahen uns genöthigt, wenn wir ihn nicht verlieren wollten, von Zeit zu Zeit zu warten. So waren wir ungefähr eine Viertelstunde fortgegangen, als ein durchdringendes Geschrei eines der Indianer uns verkündete, daß die Tiger auf unsrer Spur wären. Wir befanden uns gerade vor einer Rohrbrücke, die man über den Strom gebaut. Nur Indianer mit ihrem leichten Schritt können ohne Furcht auf dieser Art Brücken gehen, die bei jedem Tritt schwanken und zittern. Zwischen zwei spitzen Felsen eng eingeschlossen, brauste der Strom unter der Brücke gewaltig dahin. Lin-

coln, Frank und ich kamen ohne Unglücksfall über dieselbe, aber Wharton war noch in der Mitte, sich im Gleichgewicht zu erhalten suchend, als die Tiger aus dem benachbarten Gehölz hervorstürzten; als sie uns gewahr wurden, kamen sie in großen Sprüngen gegen uns an und stießen ein fürchterliches Gebrüll aus. Unterdessen war jedoch Herr Wharton ohne allen Unfall auf die andere Seite des Stroms gelangt, und Frank, Lincoln, ich und meine beiden Führer bemühten uns, die Felsen, die sich vor uns aufthürmten, zu erklettern. Herr Wharton verlor, obgleich die Tiger schon ganz nahe bei ihm waren, doch nicht den Muth und die Geistesgegenwart. Kaum war er an der andern Seite der Brücke, als er sein Jagdmesser herauszog und die Bande, durch die die Brücke an dem einen Ufer gehalten wurde, zerschnitt. Er hoffte, dadurch der Verfolgung unserer Feinde ein unübersteigbares Hinderniß entgegenzusetzen. Kaum aber hatte er seine Arbeit vollbracht, als wir die Tigerin sich nach dem Strom hinwärts sahen, den sie mit einem Sprunge zu übersezen gedachte. Es war ein sonderbares Schauspiel, dieß fürchterliche Thier einen Augenblick über dem Abgrund schweben zu sehen. Aber wie ein Blitz verschwand die Scene. Ihre Kraft reichte nicht hin für den Raum; bevor sie aber noch in den Strom selbst hinabstürzte, war sie schon an den Felsenspitzen des schroffen Ufers zerschmettert. Diese Catastrophe entmuthigte aber den Gefährten nicht, und mit einem fürchterlichen Ansaß suchte er den Fluß zu überspringen. Er erreichte das entgegengesetzte Ufer nur so, daß er sich mit seinen Krallen einhauen konnte. So hing er über dem Abgrund, und strengte alle Kraft an, Fuß zu fassen. Die Indianer stießen von Neuem ein wildes Geschrei aus, als ob nun alle Hoffnung verloren wäre. Aber Herr Wharton, der ganz nahe am Tiger war, ging muthig auf ihn zu, und stieß ihm sein Jagdmesser in die Brust. Wüthend über alle Beschreibung, raffte das Ungeheuer alle Kraft zusammen, haßte sich mit den Hinterkrallen in den Felsen ein, und packte Wharton beim Schenkel; aber mein heldenmüthiger Freund verlor seine Unerrockenheit nicht; mit der linken Hand faßte er zur Stütze einen Baumstamm, und mit aller Kraft stieß er noch einmal sein

Jagdmesser in die Brust des Tigers. — Alles war das Werk eines Augenblicks. Die Indianer, Lincoln, Frank und ich liefen zu seiner Hülfe herbei. Lincoln ergriff Whartons Flinte, die bei ihm lag, und mit der Kolbe führte er einen so kräftigen Hieb auf den Kopf des Tigers, daß das betäubte Thier losließ und in den Abgrund hinabstürzte. Aber der unglückliche junge Mann hatte die Kraft seines Schlages nicht berechnet. Er beugte sich vorwärts, seine Füße glitten aus, und seine Hände fanden keinen Anhaltspunct; er fiel in den Strom, kämpfte einen Augenblick auf der Oberfläche, um nie wieder zu erscheinen. — Anfangs stießen wir ein Geschrei der Verzweiflung aus, dann aber beobachteten wir eine Zeitlang ein tiefes Schweigen. Als ich mich von meinem Schrecken ein wenig erholt hatte, sah ich den armen Wharton ohnmächtig am Rande des Abgrundes liegen. Wir untersuchten seine Wunde; sie war tief und das Blut floß in Fülle heraus. Die Indianer pflückten einige Pflanzen, die eine blutstillende Kraft hatten. Wharton blieb bewußtlos, aber sein Puls ging sehr schnell. Der Abend war herangekommen, und wir mußten uns entschließen, die Nacht an diesem Orte zuzubringen, unter dem Schuß irgend eines Felsens. Die Indianer zündeten ein Feuer an, um die wilden Thiere von uns entfernt zu halten. Die ganze Nacht hindurch kam kein Schlaf in meine Augen; neben Wharton sitzend, hörte ich mit Schrecken seine tiefen Athemzüge. Am andern Morgen glaubten unsere Führer, es wäre das Beste, wenn wir unsern unglücklichen Freund in das Dorf schafften, in dem wir die vorhergehende Nacht geschlafen hatten. In der Eile bauten sie nun von Zweigen und Rohr eine kleine Brücke, um den Strom wieder zu passiren. Nachdem wir ins Dorf zurückgekehrt waren, kam Wharton, trotz aller angewandten Sorge, nicht wieder zum Bewußtsein. Am dritten Tage erzitterten seine Glieder plötzlich in convulsivischer Bewegung, und sich aufrecht setzend, sprach er einige verworrene Worte. Die Hand des Todes lag auf ihm; bald fiel er auf sein Kissen zurück, und nach wenigen Minuten war er nicht mehr. Das war der Ausgang meiner traurigen Reise auf den Chimborasso. Sobald ich Hrn. Wharton den letzten Dienst geleistet hatte, be-



eilte ich mich, von dem Orte hinwegzukommen, der so betrübende Erinnerungen in mir hervorrief, und benutzte die erste Gelegenheit, um nach Europa zurückzukehren.

Der Schuldige und der Schuld bewusste. Vor einiger Zeit kommt ein Fremder, welcher eine ansehnliche Summe Geldes bei sich führt, in einen ...schen Gasthof. Sein treuer Diener wird, entfernt von ihm, in eine Scheune des Hofes einquartirt. Etwas Unheimliches in dem Gasthause erregt die Aufmerksamkeit des Dieners und beschäftigt seine Phantasie so sehr, daß, als er endlich eingeschlafen ist, ein quälender Traum von einer großen Gefahr, die seinem Herrn bevorstehe, ihn erweckt, und er kann dem Drange nicht widerstehen, sich deshalb zu dem Schlafenden zu begeben, dessen Gewohnheit, das Verschließen der Thüre zu unterlassen, seine Furcht verdoppelte. Kaum tritt er in das Zimmer, so gewahrt er eine dunkle Gestalt vor dem Bette, in der Rechten ein großes Messer, in der Linken eine Diebslaterne haltend, und der Schein des Lichtes zeigte ihm seinen Herrn in Blute schwimmend, ermordet. Die Wuth giebt ihm Fassung und Stärke, er packt den Kerl, während sein übermäßiges Geschrei den Kutscher zu Hülfe ruft. Der Räuber wird unter Beistand der geweckten Leute festgenommen und nach dem nächsten Flecken abgeführt. Der Prozeß wurde auf der Stelle eingeleitet. Die Art und Weise, wie der Kerl (es war der Wirth vom Hause) gefunden, das Messer, durch mehrere Zeugen als sein Eigenthum erkannt, alles dies waren zu schlagende Beweise gegen den Inquisiten, als daß dem untersuchenden Richter der geringste Zweifel über seine Schuld übrig bleiben konnte. Er ward zum Strange verurtheilt; dennoch beharrte er im Leugnen noch nach Abhörnung der Sentenz. Dieselbe Versicherung, daß er an dem Morde unschuldig sey, hörte der Gefängnißwärter von ihm in den Tagen vor seiner Hinrichtung, und die ernstesten Vorstellungen des Beichtvaters sind nicht im Stande, seinen störrischen Sinn zu beugen. Erst dann, als alle Anstalten zu dem letzten fürchterlichen Augenblicke gemacht sind, als der Unglückliche sieht, daß auf dieser Erde für ihn keine Hoffnung mehr vorhanden sey, legt er folgendes Bekenntniß ab: „Ich bin an

dem Morde unschuldig, so wahr ich hoffe, an Gottes Throne Barmherzigkeit zu finden. Aber — ich habe den Tod durch Richters Hand verdient und sterbe in Ergebung und Reue. Ich trat mit Messer und Laterne an des Fremden Bette, mit dem Vorsatze, ihn im Schlafe zu tödten, um mich seines Geldes zu bemächtigen. Aber in dem Augenblicke, als ich die That ausführen wollte, lähmte Schrecken und Erstarren den gehobenen Arm: denn das Verbrechen, welches mich an die Lagerstätte geführt, war bereits von einem Andern vollbracht worden. Ehe meine Besinnung zurückkehrte, wurde ich ergriffen; ich leide nun die Strafe willig, aber ich rufe diese Wahrheit allen Zeugen zu, damit der wirkliche Mörder dem Arme der Gerechtigkeit nicht entfliehe! Gott mit euch allen!“ — Die Urthelsvollziehung wurde aufgeschoben. Eifrige Nachforschungen führten auf die Spur des verborgenen Thäters. Das gestohlene Gut verrieth ihn, er ward ergriffen, gestand sein Verbrechen, welches an ihm mit dem Tode bestraft ward; der vermeinte Mörder aber ward mit einer Strafermäßigung begnadigt.

Edelmuth. Als Karl Johann von Schweden, bekanntlich der Sohn eines Rechtsgelehrten Namens Bernadotte, und 1764 zu Pau am Fuße der Pyrenäen geboren, 1798 am Wiener Hofe den Posten eines französischen Gesandten bekleidete, wählte der österreichische Minister v. Thugut und mehrere Andere in Wien den edlen Bernadotte zu demüthigen, wenn sie ihn daran erinnerten, daß er vormals gemeiner Soldat gewesen sey. Deswegen sagte v. Thugut zu ihm in einem glänzenden Zirkel: es befinde sich in Wien ein alter emigrirter französischer Offizier, der ihn sehr wohl kenne. „Und wie heißt der?“ fragte Bernadotte. — „Es ist,“ antwortete man ihm, „der Marquis von Bathizy.“ — „D ja,“ rief Bernadotte, „der kennt mich gewiß sehr gut; ich war gemeiner Soldat in seinem Regiment. Was ich geworden, verdanke ich ihm zuerst. Leider darf ich ihn jetzt in meinem Hotel nicht aufnehmen; aber sagen Sie ihm, ich bitte, Bernadotte fühle stets gegen ihn Ehrfurcht und Dankbarkeit.“

Als Bernadotte 1799 Kriegsminister war,

kam der Herzog von Enghien heimlich nach Paris. Bonaparte befand sich in Egypten, die republikanische Regierung hatte keine Kraft, und die bourbonische Parthei konnte allerdings große Hoffnungen fassen. Auf Bernadotte waren dabei aller Augen gerichtet; denn sein Ruf und seine schnellen Entschlüsse in höchst gefährlichen Lagen bezeichneten ihn als den Mann, welcher bestimmt sey, eine ausgezeichnete Rolle zu spielen. Enghien ließ ihm also durch einen gemeinschaftlichen Freund seinen Aufenthalt zu Paris anzeigen, ließ ihm sogar das Schwert des Connetable von Frankreich antragen, wenn er die Bourbons auf den alten Thron zurückführen wollte. — „Ich kann,“ antwortete Bernadotte, „der Sache der Bourbons nicht dienen. Eid und Pflicht fesseln mich an den Willen des französischen Volks. Weil aber ein Mann, dessen Charakter und erhabene Abkunft ich verehere, meinem Herzen edel vertraut, soll ihm auch hier nichts Uebels widerfahren. Enghien reise unverzüglich ab! Nach dreien Tagen ist sein Geheimniß nicht mehr das meinige. Ich bin es dann dem Vaterlande schuldig.“ — Enghien wurde damals gerettet; ohne Bernadotte's Edelmuth war er verloren.

**Naive Frage.** Bei dem unglücklichen Rückzug der Franzosen im Jahr 1812 sagte ein Russischer General zu Mürat, dem Könige von Neapel: „Sie haben ein so schönes Reich, so schöne Palläste, so schöne Pferde, so schöne Kleider auf dem Leibe (Mürat ging immer gar stattlich herausgepust), warum bleiben Sie nicht zu Hause?“

Der kleine Bernhard las kürzlich in der Zeitung: „Am 15. d. traf mich der harte Schlag, daß mein vielgeliebter Sohn an den Blattern gestorben.“ — „Welches Unglück! rief der Knabe mitleidig aus, den Vater hat der Schlag getroffen, und der Sohn stirbt an den Blattern!“

Ein Richter, ein Officier und ein Geistlicher kamen mit der Post in einer kleinen Stadt an, deren Posthaus zugleich den Gasthof vorstellte. Die Reisenden fanden aber nur ein Bett vor, welches ein jeder derselben gern zu besitzen wünschte. Keiner wollte auf der Streuschlafen. Der Wirth wurde herbeigerufen, um zu entscheiden, wem das Bett zuzutheilen

sey. — „Ich habe funfzehn Jahre in N... in Garnison gelegen!“ rief der Officier. — „Ich zwanzig Jahre dem Gerichte zu N... vorgesessen!“ der Richter. — „Mit Erlaubniß meine Herren, ich habe fünf und zwanzig Jahre dem Predigtamte vorgestanden!“ der Geistliche. — „Nun ist ja der Streit auf einmal entschieden!“ — entgegnete der Wirth. „Sie, Herr Hauptmann, haben funfzehn Jahre gelegen; Sie, Herr Richter, zwanzig Jahre gesessen; der Herr Pastor aber hat fünf und zwanzig Jahre gestanden, ihm, als dem Müdesten, gebührt daher mit Zug und Recht das Bett.“

**Gefräßigkeit der Schlangen.** Aus Demerary ward kürzlich gemeldet, daß an der Westküste von Essequibo eine Carnody-Schlange getödtet worden sey, welche 14 Fuß in die Länge, und bei gewöhnlicher Größe des Magens 11 Zoll im Umfange gemessen habe, der Magen war aber bis auf die ungeheure Weite von 31 Zoll ausgedehnt. Als man ihn öffnete, fand man, daß er einen ganzen kürzlich verschlungenen Alligator enthielt, welcher 6 Fuß lang und 28 Zoll im Umfang dick war. Dem Zustande des Halses des Alligators nach zu urtheilen, war es augenscheinlich, daß die Schlange ihn durch Umschlingung dieses Theils getödtet habe.

Die Ameisen vertreibt man am sichersten aus den Gärten, wenn man in die kleinen Haufen ein Stück ungelöschten Kalk hineingräbt und es nach und nach mit Wasser begießt. Auch durch kochend hingeschüttete Aschenlauge mit Kalk versetzt.

Es trifft sich häufig, daß getrocknete zuckerhaltige Früchte, z. B. Feigen, Pflaumen u. s. w. mit dem sogenannten Piefelschimmel (*Penicillium glaucum*), besonders wenn die Früchte übereinander gehäuft an einem feuchten Orte aufbewahrt, überzogen werden und dadurch gänzlich ungenießbar werden. Das beste Mittel jenen Schimmel zu entfernen, ist: man nehme Weingeist (von 75 — 80° Richter) und wasche die Früchte mittelst einer Bürste in demselben zu wiederholten Malen bei Erneuerung des Weingeistes ab, und lasse dieselben an der Luft gehörig abtrocknen. Der hierbei angewendete Weingeist kann durch Rectification ganz rein wieder erhalten werden.



In Nord-Amerika, wo Glas noch vor wenigen Jahren unter die Seltenheiten und Kostbarkeiten gehörte, verfertigt man jetzt sehr elegante Beschläge und Griffe an Thüren, Commoden, Secretaire aus schön geschliffenem Krystallglase, die sich besonders gut ausnehmen sollen. Die Schenkel der Griffe sind massiv, und können folglich nicht brechen. Ein Herr Deming Ferris zu Boston ließ sich voriges Jahr ein Patent auf diese Erfindung ertheilen. Unsere Glashütten und Glasschleifer können vielleicht einen kleinen Ersatz für den Verlust an Absatz, den sie vorhin an Glas nach Nordamerika hatten, darin finden, daß sie jetzt die nordamerikanischen Glasmeister nachahmen, und die europäischen Möbels eben so elegant mit Glas verzieren, als ihre Collegen jenseits des Oceans ihre amerikanischen.

Zur nähern Prüfung oder Warnung. „In einer Familie zu Suhl äußerten sich seit einiger Zeit mehrere bedeutende Krankheitszufälle, und man fand endlich: daß deren Entstehung Folge des Gebrauchs eiserner, innen emailirter Koch- und Bratgeschirre sey.“ — So lange nämlich die Emaille unbeschädigt bleibt, ist zwar an eine Gefahr nicht zu denken: nur zu bald aber zerstört täglicher Gebrauch und besonders die Zubereitung salziger und essigsaurer Speisen die Glasur, und es tritt eine allmähliche Auflösung der Emaille und des Eisens zugleich ein, wobei gar nicht vermieden werden kann, daß die gewöhnlich Blei enthaltende Glasur und das Eisenoryd sich fortwährend den Speisen beimischt. — Da vielleicht auch anderwärts manche sorgsame Hausfrau durch Anschaffung solcher, eine ewige Dauer versprechenden Küchgeschirre einer oft wiederkehrenden, ärgerlichen Ausgabe zu entgehen glaubt, ohne zu ahnen, welchen gefährlicheren Feind sie dagegen eintauscht, so wird Seitens jener Familie, die sofort alle dergleichen Gefäße, worinnen die Emaille abgelöst und dagegen Spuren von Metallverfälschung sichtbar gewesen, bei Seite gesetzt hat, vor dem Gebrauche solcher Geschirre öffentlich gewarnt. — Der vorstehende wichtige Gegenstand bedürfte wohl einer genauen Untersuchung der Gesundheitspolizei jeden Orts, wovon das Resultat nöthigenfalls baldigst dem Publicum in öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden möchte. — Können dergleichen Geschirre, wenn sie schadhast geworden und wirklich schädlich sind, nicht aufs neue wiederum emailirt werden?

### Der räthselhafte Strom.

Im weiten Reich der Phantasie-Gebilde  
Da schlängelt sich ein räthselhaftes Thal,  
In welchem bald durch glückliche Gefilde,  
Bald zwischen Berg und Felsen ohne Zahl,  
Ein mächt'ger Strom sich windet, dessen Kraft  
Mit jeder Well ein neues Leben schafft.

Und doch hat dieses Stromes Zauberwellen,  
Ob sanft sie gleiten, ob sie reißend gehn,  
Ja, ob sie auch zu Wogenbergen schwellen,  
Kein sterblich Auge, keines je gesehen.  
Von ihrer Kraft, von ihrem Wirken nur  
Zeigt sich all überall die trübste Spur.

Was auch der Mensch in seinem stolzen Wahne  
Mit Götterlust für Ewigkeiten bant,  
Worauf er selbst, wie auf des Sieges Fahne,  
Im vollen Dunkel seiner Kraft vertraut,  
Das Allgewaltigste in That und Wort  
Reißt unaufhaltsam doch der Strom mit fort.

Ihm widerstehn nicht ganze Nationen,  
Ihm widerstehen Glanz und Hoheit nicht,  
Er schwemmet Hütten fort, er stürzt Throne,  
Zerstören nur ist seine ew'ge Pflicht.  
Es nimmt, so weit er geht, sein rascher Lauf  
Stets neue Kräfte der Zerstörung auf.

Dem in des Stromes dunkle Fluth ergießen  
Sich zahllose Bäche Tag und Nacht,  
Die mehren, wenn sie noch so spärlich fließen,  
Doch unbemerkt des Stroms geheime Macht.  
Da wächst er denn — und wächst — und strömt in Ruh  
Allmählig unbekanntem Meeren zu.

Zahllose Schiff' auf seinem Meere schwimmen,  
Mit Wimpeln aller Farben, groß und klein,  
In diesen hört man nur der Freude Stimmen,  
In jenem seufzen und um Hülfe schrein;  
Und jedes Schifflin dennoch glücklich reist,  
Deß Lösung: Glaube, Liebe, Hoffnung heißt.

Bedarf's nun noch den Wunderstrom zu nennen,  
Euch Allen, die mein Lied von ihm begrüßt?  
Der Strom der Zeit, — wer wollte den nicht  
Kennen?  
Ob er auch ungesehn vorüberfließt, —  
Er nimmt in seinem ew'gen raschen Lauf  
Selbst diesen Augenblick als Bächlein auf.

So segl' ich denn auf seinen Wellen weiter,  
Mein Compaß sey der Blick zum Herrn der Herrn,  
Ist auch der Horizont nicht immer heiter, — —  
Blickt mir doch stets der Hoffnung goldner Stern.  
Und einst führt auch der Steuermann, Freund Hain,  
Mein Fahrzeug in des Friedens Hafen ein. Ed.

### Charade.

Kannst du mir die Ersten nennen?  
Endlos durch sein ew'ges Haus,  
Wo die Sternenlichter brennen,  
Spannt des Meisters Hand sie aus.  
Kannst du mir die Letzten nennen?  
Ihre Eigenschaft gewährt  
Liebenden, die Schlösser trennen,  
Alles, was ihr Herz begehrt.

Kannst du mir das Ganze nennen?  
Tritt zur Gartenflur mit mir,  
Und du wirst es dort erkennen  
An der dürst'gern Farbenzier.

Doch die Armuth zu vergelten,  
Ward ein Name ihm vergönt,  
Der, zur Wonne besser Welten,  
Bildlich den Vermittler nennt.

Auflösung der Charade im vorigen Stück: Luftball.

## Bekanntmachungen.

(497) Bekanntmachung. In der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 30. November 1829. (Gesetzsammlung de anno 1830. St. 1.) ist bestimmt, daß im Handel und Verkehr im Innern keine andere Berechnungsart, als im Preussischen Gelde, den Thaler zu 30 Sgr., und den Sgr. zu 12 Pf., Statt finden, und jede dagegen entdeckte Contravention polizeilich bestraft werden soll. Wir haben aber die Bemerkung machen müssen, daß diese Allerhöchste Bestimmung noch immer nicht gehörig befolgt wird, und sehen uns daher veranlaßt, sowohl die hiesigen Kaufleute und Gewerbetreibenden aller Art, als auch die Auswärtigen, welche an den Wochenmarkttagen und sonst Waaren zum Verkauf in hiesige Stadt bringen, hierauf aufmerksam zu machen, und sie insbesondere anzuweisen, daß sie die Preise ihrer Verkaufs-Artikel und sonstigen Arbeiten, lediglich nach obiger Münzeintheilung stellen, weil widrigenfalls gegen sie mit Strafe verfahren werden muß.

Merseburg, den 29. August 1830.

Königl. Polizei-Commission.

(487) Grundstücks-Verpachtung. Die zum Nachlasse des verstorbenen Bäckermeisters Christian Friedrich Wirth allhier gehörigen Feldgrundstücke in hiesiger Stadtflur, als:

- 1) das sogenannte nächste Thierholz,  $3\frac{3}{4}$  Akker 26 Ruthen oder  $7\frac{3}{4}$  Heimzen;
  - 2) ein Dritttheil eines Viertellandes,  $2\frac{1}{2}$  Akker 2 Ruthen oder 5 Heimzen;
  - 3) eine dreierartige halbe Hufe Landes von  $13\frac{3}{4}$  Aktern 9 Ruthen oder  $27\frac{1}{2}$  Heimzen, und
  - 4) eine zweierartige halbe Hufe Landes von  $8\frac{3}{4}$  Aktern oder  $17\frac{1}{2}$  Heimzen,
- sollen auf den Antrag der Erben auf 6 nach einander folgende Jahre, von Michael 1830 bis dahin 1836, unter annehmliehen, im Ter-

mine selbst bekannt zu machenden Bedingungen, in Geboten auf die vorangegebenen einzelnen Feldgrundstücke verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf

den Zehnten September 1830,

Vormittags 10 Uhr,

in hiesigem Gerichtslocale anberaumt worden, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Consignation der einzelnen Feldgrundstücke und die Pacht-Bedingungen können in hiesiger Registratur eingesehen werden.

Merseburg, den 23. August 1830.

Königl. Preuß. Gerichts-Amt für den Stadtbezirk.

Schäfer.

(399) Subhastation. Von hiesigem Königlichen Gerichtsamte für den Landbezirk sollen nachbenannte, dem Schuhmachermeister Friedrich Adolph Reinhardt in hiesiger Vorstadt Altenburg zugehörige Grundstücke:

- 1) ein sub Nr. 819. zu Merseburg, in gedachter Vorstadt Altenburg gelegenes Haus, Hof nebst sonstigem Zubehör und
- 2) ein Stück Feld in Merseburger Stadtflur,  $\frac{1}{2}$  Heimze Ausfaat und nach dem Flurverzeichnis  $\frac{1}{4}$  Akker Erde haltend, zwischen dem Kraut- oder rothen Brückensaine und dem Gerichtssaine, mitten in einem Wechsel und sub Nr. 406. des Flurläufers gelegen,

wovon das Haus sammt Zubehör auf 700 Thlr. und das Feldgrundstück auf 58 Thlr. 11 Sgr.  $1\frac{1}{2}$  Pf. von den verpflichteten Sachverständigen mit Berücksichtigung der Lasten gerichtlich taxirt worden, Schulden halber subhastirt werden, und ist

der 23. September 1830

zum einzigen Bietungs-Termine anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche diese Grundstücke zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesem Termine um 10 Uhr an hiesiger Gerichtsamtsstelle entweder in Person oder durch ausreichend legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote zu thun und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, sothane Grundstücke zugeschlagen, nach abgelaufenem Bietungstermine aber,



sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen, auf kein weiteres Gebot reflectirt werden wird.

Uebrigens wird sämmtlichen, aus dem Hypothekenbuche nicht constirenden Realpräsentanten hierdurch bekannt gemacht, daß sie zur Conservation ihrer etwändigen Gerechtsame sich bis zum Bietungstermine, und spätestens in diesem selbst zu melden und ihre Ansprüche dem Gerichte anzuzeigen, unterlassenden Falls aber zu gewärtigen haben, daß sie auf erfolgte Adjudication damit gegen den neuen Besizer, und in so weit sie die Grundstücke betreffen, nicht weiter werden gehört werden.

Merseburg, den 8. Julius 1830.

Königl. Preuß. Gerichts = Amt für  
den Land = Bezirk.  
E r b e.

(481) Grundstück = Verkauf. Ich beabsichtige mein auf hiesigem Dome gelegenes Grundstück, welches aus einem Vorderhause, einem Hinterhause, 2 Höfen und einem nicht unbedeutenden Garten besteht, aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustigen zeige ich dies hierdurch mit der Bemerkung an, daß die gedachten beiden durchaus trocknen Häuser zusammen 7 Stuben mit den nöthigen Küchen, Kammern und Ställen zc., nebst einem sehr geräumigen Keller enthalten, daß der Garten mit den besten Obstbäumen und Weinstöcken bepflanzt und überhaupt in gutem Stande ist, auch daß das Grundstück, dessen Werth = Capital sich stets gut verzinslet hat, in einem seiner Höfe mit Rohrwasser versorgt wird.

Merseburg, am 23. August 1830.

Die Wittwe Senff.

(447) Haus = Verkauf. Ein Wohnhaus und Zubehör, in der untern Vorstadt Altenburg, steht aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei

Erllhase,  
auf dem Halleschen Chausseehause.

(489) Ofen = Verkauf. Ein eiserner Ofen, 1 Elle 15 Zoll lang, 1 Elle 3 Zoll hoch und 21 Zoll breit, rheinisches Maas, steht billig zu verkaufen. Von Wem? ist bei Hrn. Kaufm. Freund in der Burgstraße zu erfragen.

(493) Verkauf. Eine eiserne Geldkassette, welche sich ganz vorzüglich zu einer Depositionskasse eignet und mit 11 Schlössern versehen ist, soll ganz billig verkauft werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Herr Castellan Schwabe.

Merseburg, den 30. August 1830.

(488) Bekanntmachung. Eine schwarzgetigerte Hühnerhündin, firm dressirt, ist bei dem herrschaftlichen Revier = Jäger Dreyer zu Schkopau bei Merseburg aus freier Hand zu verkaufen.

(461) Logis = Vermietung. In Nr. 12. der Vorstadt Neumarkt hier steht von jetzt ab ein freundliches Logis an eine ruhige Familie billig zu vermietthen.

Merseburg, den 16. August 1830.

(490) Anzeige. Von der durch Se. Majestät den König patentirten Zündhütchen = Fabrik der Herren Dreyse und Collenbusch in Sommerda empfang eine bedeutende Sendung Zündhütchen und verkauft solche zu den billigsten Preisen

Merseburg, den 29. August 1830.

E. Referstein.

(491) Anzeige. Feinste und mittelfeine acht englische Nähnadeln für Damen, à 100 Stück 10 und 5 Sgr., auch Schneidernadeln von derselben Qualität und zu denselben Preisen empfiehlt

Merseburg, den 29. August 1830.

E. Referstein.

(492) Anzeige. Bei Gödsche in Meissen ist erschienen und in allen Buch = und Musikalien = Handlungen, in Merseburg bei Sonntag, zu haben:

Leichte Arien und Motetten  
beim Gottesdienste, zu Singumgängen, Begräbnissen und verschiedenen andern Gelegenheiten, von W. Schneider. 1. Bändchen 1 Thlr. 7½ Sgr.; enthaltend: 50 Arien, jede drei = und vierstimmig eingerichtet auf alle Sterbefälle und kirchliche Feste, zum Gebrauch für Chöre in kleinen Städten und auf dem Lande.

24 Choral-Vorspiele, mit ausgeführter Melodie für die Orgel. Componirt von A. Löwe. 20 Sgr.

(464) Anzeige. In meinem Verlag ist so eben erschienen:

**Auch ein Weg**  
in die  
**römisch-katholische Kirche.**

Eine in dieser Zeit besonders lehrreiche und warnende Geschichte. Dargestellt von Einem, der's wohl mit der Menschheit meint. 16. Med. 20 Gr. (25 Sgr.)

Merseburg, am 15. August 1830.

Franz Kobisch.

(496) Unterrichts-Anzeige. Die Unterzeichnete ist von jetzt an bereit, Kindern und jungen Mädchen Unterricht in der französischen Sprache zu erteilen. Das Sprechen soll dabei der Hauptzweck seyn, welches durch stete Uebung und eine sehr erleichternde Methode möglichst zu beschleunigen gesucht wird. Die Grammatik, so wie die Bildung im französischen Styl und in der Orthographie werden diesen Uebungen stets zur Seite gehen.

Die Stunden werden in und außer dem Hause gegeben, und das Honorar beträgt für jede einzelne 5 Sgr., woran 3 Schüler zugleich Antheil nehmen können.

Merseburg, den 30. August 1830.

Wilhelmine Bürger,  
Rittergasse Nr. 77.

(495) Ernte-Dankfest. Künftigen Sonntag den 5. September werde ich mich zum Ernte-Dankfeste mit warmen und kalten Speisen und Getränken, so wie mit allerlei Kuchen aufs Reichlichste einrichten. Ich lade hierzu meine Gönner und Freunde ganz ergebenst ein.

Hospitalgarten vor Merseburg, den 29. August 1830.

Herrling.

(494) Einladung. Der Hammel, welchen ich gesonnen war, vergangenen Sonntag, als den 22. huj. ausgelegt zu lassen, soll,

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.

da dies wegen unangenehmer Witterung nicht ausführbar war, künftigen Sonntag, als den 5. September ausgelegt werden. Mit dieser Belustigung ist zugleich Tanzmusik verbunden.

Friedrich Kupper,  
zum grünen Frosch.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Schmiedemeister Herrn Vogel eine Tochter; dem Schuhmachermeister Herrn Herbst ein Sohn; dem Einwohner Quente eine Tochter; — Gestorben: die Ehefrau des Stadtschullehrers Herrn Blume, 53 Jahr alt; der älteste Sohn des Einwohners Neblich ertrank im langen Graben beim hiesigen Schützenhause, 8 Jahre alt; die jüngste Tochter des Zimmergesellen Büttner, 3 Wochen alt; die einzige Tochter des Kürschnermeisters Hrn. Hermenthal,  $\frac{1}{2}$  Jahr alt.

Neumarkt. Geboren: dem Zimmermeister und Besizer des Herrngartens Herrn Kops eine Tochter; dem Handarbeiter Apest ein Sohn (todtgeboren). — Gestorben: die hinterlassene Wittwe des Handarbeiters Wendel, 80 Jahre alt.

Altenburg. Gestorben: der älteste Sohn des Schneidermeisters Herrn Spott, 9 Jahr 2 Wochen alt.

Angekommene Fremde in voriger Woche.

Kfm. Vanus v. Aachen, Kfm. Bettmann v. Eberfeld, Kfm. Frey von Magdeburg, Kfm. Gerking v. Erfurt, Oberförster Graf v. d. Schulenburg v. Hainburg, Kfm. Meyring v. Mühlhausen, Rittergutsbesizer Neubauer v. Krosigk, Kfm. Hasenclever v. Aachen, Kfm. Hack v. Frankfurt a. M., Mühlbesizer Gört v. Trotha: im g. Arm; Schreiber Westerbann v. Duderstadt, Förster Zell v. Neustemmingen, Kfm. Herzog v. Magdeburg: im g. Habu; Kfm. Kühnau v. Magdeburg, Lieutenant Nebeling v. Berlin, Kfm. Herrschock v. Würzburg, Kfm. Zellinger v. Langenheim, Oberförstmr. v. Wielow v. Hettstedt, Particulier v. Kunowitsch v. Drissau, Kfm. Wille v. Würzburg, Gutsbesizer Neubauer v. Berlin, Gutsbesizer v. Münchhausen v. Leusau, Kfm. Bernhart v. Berlin: in d. g. Sonns; Mahler Gammel v. Reichs: im Stern.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehl.	fg.	pf.	bis	Ehl.	fg.	pf.
Weizen	1	27	6	bis	2	—	—
Roggen	1	—	—	bis	1	3	9
Gerste	—	23	9	bis	—	25	—
Hafer	—	16	3	bis	—	18	9

Diese Kreis-Blätter werden für den Quartalpreis von 5 gGr. (6  $\frac{1}{2}$  Sgr.) hier am Platze frei ins Haus geliefert. Verkaufs-, Vermietungs- und andere Anzeigen werden zu 6 Münzpfennigen für die gedruckte Zeile eingerückt. — Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende Ankündigungen ic. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen ic. aber erst in das Blatt der folgenden Woche eingerückt. Das einzelne Blatt 1 Sgr.